

Der Hund muss wissen, wer der Chef ist

Hundepsychologin Isabel Marschall ist auf verzogene Tiere spezialisiert / Schüler zu Besuch

MÜNCHWALD Für die Diplom-Hundepsychologin und Kyno-Pädagogin Isabel Marschall ist es ein besonderes Anliegen, die oft pauschal als Beißer verschrienen Hunde in ein positives Licht zu rücken. In der Regel ist es der Mensch, der sich aus Unkenntnis falsch verhält.

Von
Heidi Sturm

Einen erlebnisreichen und informativen Wandertag erlebten die Kinder der Klasse 5f der Hargesheimer Alfred-Delp-Schule, die mit Klassenlehrerin Ilse Licht und Biologielehrer Karl Diefenbach die Retrieverzucht und tierpsychologische Hundeschule Marschall im Haus Gräfenbach bei Münchwald besuchten: „Die Kinder haben viel gelernt“, betonten die Pädagogen einmütig, und die kleinen Schützlinge waren sich begeistert einig, dass der Ausflug viel Spaß gemacht hatte.

Keine Streichelüberfälle

Christel Marschall, die seit 17 Jahren die langhaarigen hellen Golden Retriever und die kurhaarigen dunklen Labrador Retriever züchtet, hatte den kleinen Besuchern viel über Pflege und Aufzucht, Charak-

Hundesportfest

Am ersten Julisonntag lädt der Allgemeine Retriever Jagd- und Begleithunde-Verein (ARJBV) zum Retriever-Hundesportfest im Haus Gräfenbach ein.

Neben Hundewettrennen und Hundewettfressen gibt



Lea Fischborn zeigt nach der Unterweisung durch Isabel Marschall (rechts), wie man sich richtig einem fremden Hund – hier Retriever Henry – nähert: Erst mal schnuppern lassen. Foto: Sturm

ter und Körpersprache der sozialverträglichen Vierbeiner erzählt, die ganz hervorragend als Familien- und Begleithund, aber auch als Blinden- und Be-

sätzen schon seine gute Nase bewiesen hat.

Besonders bei ihren Unterrichtsstunden in der Stadt, in denen die Tiere verkehrssicher

dem Hinweis „Geh weg, der beißt“ ihre Kinder weg und schüren damit unnötige Angst, die später oft zu falschen Reaktionen führt.

Aber auch das entgegengesetzte Verhalten ist nicht passend: „Ihr wolltet auch nicht ohne Vorwarnung von einem Fremden gedrückt werden“, warnte Marschall vor Streichel-Überfällen.

Bei Vorführungen demonstrierte die in der Schweiz ausgebildete Expertin Training mit der Pfeife, Apportieren von Dummies oder das Longieren an der Leine. Bei dieser besonderen Ausbildungsform der Kyno-Pädagogik (Kyno = griechisch für Hund) hängt die Hundeleine am Gürtel des Besitzers. Die Befehle kommen durch sanftes Zupfen an einer Signalleine vom Pädagogen, wobei der Hund jedoch an Anforderungen seines Herrchens oder Frauchens glaubt.

Schulung für Herrchen

„20 Prozent der Ausbildung dem Hund, 80 Prozent dem Menschen“, sagt Marschall, die

sich auf Problemverhalten von älteren und verzogenen Hunden spezialisiert hat. Die Erziehung müsse schon mit elf Wochen beginnen und konsequent durchgezogen werden. „Wenn frühzeitig eine solche Bindung aufgebaut wird, kann man ein ganzes Leben darauf zurück greifen“. Oft würden dem Welpen aber keine Grenzen gesetzt, weil er so „goldig guckt“ – und irgendwann werde das Tier dann pampig, weil es nicht gelernt habe, mit einem Nein umzugehen.

„Gesunde Dominanz“

In ihren Kursen mit kleinen Gruppen, die alle auf dem gleichen Ausbildungslevel sind, vermittelt Marschall deshalb die „gesunde Dominanz“ als A und O der richtigen Hundeerziehung. Dem Tier müsse in einer ruhigen Art und nicht durch Herumbrüllen vermittelt werden, wer der Chef ist, der die Forderungen stellt. Die Belohnung solle dann herzlich über Lob und Zuneigung und nicht durch „Abspeisen mit Leckerli“ erfolgen.

Tipps der Hundepsychologin

Zum Umgang mit fremden Hunden:

■ Niemals einen fremden Hund mit Streicheleinheiten „überfallen“.

■ Immer zuerst den Besitzer um Erlaubnis bitten, sich dabei am besten auch nach dem Namen des Hundes erkundigen.

■ Den Hund freundlich ansprechen und abwarten, bis er von sich aus Kontakt aufnimmt, mit dem Schwanz wedelt oder herbei kommt.

■ Den Hund erst einmal an

Wenn man einem schlecht gelaunten Hund begegnet:

■ Einen Hund, der einem mit eingeklemmten Schwanz, hoch gezogenen Leffen und starrem Blick begegnet, sollte man in Ruhe lassen.

■ Keinesfalls wegrennen, weil dies den Jagdtrieb weckt. Ruhig stehen bleiben.

■ Arme nicht nach oben reißen: Es könnte den Hund zum Hochspringen provozieren.

■ Dem Hund nicht in die Augen starren: Er würde dies als Diskutieren und Machtprobe